

Bismarck in Poysdorf

Am 3. Juli 1866 war die Schlacht bei Königgrätz-Radova, die siegreichen Preußen zogen in Eilmärschen gegen Wien und erreichten am 17. Juli zu Mittag um 1 Uhr Poysdorf, das in den folgenden Tagen schwer unter den Einquartierungen litt. Das preußische Hauptquartier befand sich am 18. Juli im Nikolsburger Schloss, wo Bismarck bei den Friedensbedingungen einen schweren Stand hatte, denn der König und seine Generäle stellten harte Forderungen, während Bismarck Österreich nicht kränken wollte und eine versöhnliche Sprache führte. Die Verhandlungen nahmen oft einen dramatischen Verlauf, besonders am 24. und 25. Juli. Bismarck, der für kurze Zeit nach einem hitzigen Wortgefecht in sein Zimmer ging, gab jede Hoffnung auf eine Verständigung mit den Ratgebern des König auf und wollte sich durch das offene Fenster in die Tiefe stürzen. Es war der Kronprinz, der ihm kurz mitteilte, dass der König mit seinen maßvollen Friedensbedingungen einverstanden sei. Am 26. Juli konnte der Waffenstillstand geschlossen werden, der aber erst vom 2. August gelten sollte.

Am 28. Juli bemerkten die Poysdorfer bei den einquartierten Soldaten ein sonderbares Benehmen, denn die nähten und flickten an ihren Uniformen, bürsteten und wuschen, wuschelten das Leder und putzten die Knöpfe sowie die Pickelhauben. Auf die Frage warum das alles geschehe, sagte einer kurz: „Morgen kommt unser guter König.“

In der Früh des 29. Juli versammelten sich die Soldaten auf dem „Häfermarkt“ (heute Josefsplatz), sie waren guter Laune, lachten, machten Witze und unterhielten sich. Viele Neugierige blieben im Hintergrunde stehen und warteten was da geschehen sollte. In der Alleegasse hielten 2 Soldaten 4 feurige Rappen zum Auswechseln bereit.

Auf einmal rollte ein großer Galawagen, in dem 4 Pferde eingespannt waren, um das Pfarreck und hielten vor dem Kaffeehaus. Der König, den die Soldaten in strammer Haltung begrüßten: „Guten Morgen, Eure Majestät!“, stieg aus, trat unter die Soldaten und sagte: „Guten Morgen meine Kinder! Wie geht es Euch? Bekommt jeder seine Gebühren und seine Löhnung? Hat jemand einen Wunsch, eine Klage oder Beschwerde?“ Die Soldaten fragten, ob nicht bald Frieden geschlossen würde, da versicherte der Monarch, dass es zu keinem Kampf mehr kommen dürfte und alle in einigen Wochen wieder daheim sein werden.

Bismarck, der blass und recht angegriffen ausschaute, trat vor das Haus (heute Josefsplatz 14), dehnte und streckte sich, betrachtete die Häuser und fragte um die Einwohnerzahl und um die Beschäftigung. Ein Poysdorfer hatte im Rathaus vorher alle Vorbereitungen zu einem Attentat auf Bismarck getroffen, doch verhinderte es seine Frau mit Hilfe zweier Männer, die ihm sofort die Waffe abnahmen und ihn in dem Nebenzimmer einsperrten. Der Anschlag wurde verschwiegen, solange die Preußen bei uns waren. Hätten sie etwas erfahren, dann wäre es dem Bürger wohl schlecht ergangen.

Unterdessen waren die Pferde gewechselt, die Herren stiegen ein, die Soldaten grüßten in militärischer Haltung und riefen: „Gute Reise, Eure Majestät!“ Der [... hier dürfte etwas fehlen! ...] der am Hofzeremoniell festhielt wie am Glaubensbekenntnis und bei dem der Mensch erst beim Baron begann.

Der König fuhr nach Ladendorf und dann ins Marchfeld, wo eine große Truppenparade stattfand, die der Schlusspunkt des Bruderkrieges war. Auf der Rückreise nach Nikolsburg

erfolgte der Pferdewechsel beim heutigen Kindergarten, da wurde aber jedes Aufsehen vermieden. Am 23. August wurde in Prag der Friede geschlossen und die Preußen verließen rasch unsere Heimat.

In Nikolsburg bemerkte Bismarck einmal an einer Straßenecke einen Auflauf, weil mehrere Soldaten einen Bürger verhaften wollten, der über das preußische Militär geschimpft hatte. Bismarck fragte den Nikolsburger, ob dies richtig sei. Der aber erklärte laut schreiend: „Nicht übers Militär habe ich geschimpft, sondern über Bismarck, dem wir den Krieg verdanken.“ Ruhig und ohne Aufregung meinte dieser: „Loslassen, andere schimpfen auch über Bismarck und werden nicht eingesperrt!“ Dann ging er seines Weges. Als der Bürger von den Soldaten erfuhr, wer ihm die Freiheit geschenkt hatte, schüttelte er den Kopf und entfernte sich, während die Umstehenden laut auflachten.

Im Sommer 1913 fuhr ich von Berlin nach Hamburg. Der Schnellzug raste durch die Märkische Heide, die wenig Abwechslung dem Reisenden bot. Auf einmal waren wir in Sachsenwald, da erschien der Schaffner und meldete mit lauter Stimme: „Gleich kommt das Mausoleum Bismarck!“ Alles drängte sich zum Fenster, der Zug fuhr etwas langsamer, mäusestill war es im Waggon, nur eine Stimme sagte laut: „Da ruht er“. Als ich in Hamburg das Bismarck-Denkmal sah, ein Meisterwerk des Znaimer H. Lederer, da wurde mir erst die Größe und Bedeutung dieses Mannes bewusst, der Blick des Kanzlers – das Denkmal ist 30 Meter hoch – schaut auf den Hafen mit seinem Riesenverkehr, den ich lange in stiller Ergriffenheit bewunderte. Da fielen mir die Worte dieses Staatsmannes ein, die er einmal im Berliner Reichstag gesagt hatte: „Setzen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es selber können.“

Quelle:

Altbürgermeister Schwayer (gest. 1930) der als junger Bursche die Ankunft Bismarcks erlebte, erzählte mir die Begebenheit.

Friedrich Thimme „Bismarck – gesammelte Werke“, 6. Band

Veröffentlicht in: „Mistelbacher-Laaer Zeitung“, Jg. 1958, Nr. 48, 28. 11. 1958, S. 8